



Provence

Hurra, der Lenz ist da... und bringt uns auf Trab!

Nicht weit von Forcalquier (Alpes-de-Haute-Provence) auf dem Hügel der Zinzine zeigt sich der Frühling schon seit Mitte Februar. Hier begannen 1973 die ersten Pioniere Wasserquellen zu suchen und einzufassen sowie die fast undurchdringlichen Eichenwäldchen von Gestrüpp zu befreien, um Gemüsegärten und Felder anzulegen.



Wimmelbild von Maria

die Vorbereitung der Kräutergärten zur Aussaat von Basilikum, Kamille, Majoran und vieles mehr; das Sammeln findet erst im Herbst ein Ende. Kleinere Mengen werden zu Urtinktur und Kräutertee verwandelt, grössere wie Thymian, Salbei, Lavendel und andere beliebte provenzalische Heilkräuter destilliert und zu ätherischen Ölen und Hydrolate verarbeitet.

Alles neu macht der...

Unsere Kräuterfeen absolvieren ausserhalb von Longo mai eine Ausbildung, hatten aber zuvor in den Kooperativen jahrelange praktische Erfahrungen gesammelt, die sie in reger Zusammenarbeit mit Kooperator*innen, Freund*innen aus anderen Projekten und Interessierten teilen. Ihre Produkte sind nicht nur in unseren Kooperativen, sondern auch auf den Wochenmärkten und zur Weihnachtszeit in der Schweiz, ein echter Renner. Der Frühling ist auch die Zeit

Die Ernten der ersten Jahre fielen eher spärlich aus, von Biodiversität keine Spur, es gab vor allem Spinat und weisse Rüben. Doch das Gefühl, in der Gruppe, mit eigenen Händen etwas zu schaffen, sein eigener Chef zu sein, eine neue Form des Zusammenlebens ausprobieren zu können, waren Genugtuung und Herausforderung zugleich. Nebenbei mussten die Ruinen der drei Weiler le Pigeonnier, Grange Neuve und St. Hippolyte wieder aufgebaut, um ein Dach über dem Kopf zu haben, sowie ein Stall errichtet werden, denn eine erste Schafherde sollte beim Roden helfen.

Heute – 50 Jahre später, erinnern nur noch einige alte Grundmauern aus Feldsteinen an die früheren Zeiten; 80 Personen von 0 bis über 70 Jahre leben hier. 90 ha Land wurden für Gemüsegärten, Viehzucht und Landwirtschaft gerodet. Jedes Jahr durchstreift die Gruppe der Holzfäller*innen während der Wintermonate bis hin zum Frühjahr die Wälder, um Feuerholz zu schlagen. Äste werden zu Reisigbündel für den Holzbackofen geschnürt oder als Bodenbedeckung der Gemüsebeete gehäckselt. Inzwischen gibt es viele Holzfällerinnen, die sich für den

Umgang mit Axt und Motorsäge begeistern. Sie schlagen auch Bauholz nahe dem Weingut la Cabrery im Luberon und gar im Hof Ulenkrug in Mecklenburg Vorpommern. Die Schafschur, welche Mitte Februar bei unserer Herde beginnt, ist schon lange keine reine Männerdomäne mehr. Die Gruppe der Scherer*innen ist bis Mitte Juni in der Region von Toulon bis in die Hochalpen unterwegs, stets von unseren Wollexpertinnen begleitet, welche die guten Wollflüsse für die Spinnerei auswählen.

Über die Jahre hat sich die Gruppe der Schäfer*innen verjüngt, der Schafstall wurde renoviert und das Hüten neu durchdacht, denn anhaltende Dürre lassen die Wiesen immer ärmer werden und es ist schwierig, eine zu grosse Herde zu ernähren.

Rumzicken unerwünscht

Das Unterholz auf dem Hügel der Zinzine müssen sich die Schafe auch mit der Ziegenherde teilen, von Juni bis Mitte Oktober geniessen sie noch die saftigen Weiden der Hautes-Alpes. Im Frühjahr, während der Ablammung, wird jede helfende Hand dankbar angenommen. Ab Februar/März gibt es auch bei den Ziegen viel Arbeit,

die Zicklein kommen auf die Welt. Seit 15 Jahren bevölkern 26 Ziegen den Zinzine-Hügel und sind vor allem für ihren Käse begehrt. Sie gehören einer provenzalischen Rasse an, welche vom Aussterben bedroht ist. Im Verband mit anderen Züchtern der Region tragen wir dazu bei, dass sie erhalten bleibt. Von April bis November herrscht Hochbetrieb in der Hofkäserei und im Frühjahr erfordert das Ziegenhüten besondere Aufmerksamkeit, um das Abfressen aller frischen Triebe zu verhindern, welches den schon unter der Trockenheit leidenden Eichenwäldern noch mehr Schaden zufügen würde. Gegen eine erneute Wolfsattacke wacht die junge Hütehündin Noisette und für kleinere Verletzungen, Krankheiten oder notwendige Desinfektionen gibt es eine enge Zusammenarbeit mit unseren Kräuterfeen.

Im Gegensatz zu fast allen anderen Aktivitäten ist die der Kräuterfeen eine reine Frauendomäne geblieben. Sie beginnen im Februar mit dem Sammeln von Hufalattich, Knospen der schwarzen Johannisbeere, Hagebutten und Feigen. Das trifft sich gut, da die Obstbäume gerade zu dieser Zeit geschnitten werden. Im März beginnen

des Schneidens der Olivenbäume, der natürlichen Behandlungen im Obstgarten oder das Ausbringen von Mist auf die Kulturen. Ganz zu schweigen von der intensiven Arbeit in den Gemüsegärten; hier ist schon lange Schluss mit Winterschlaf und Frühjahrsmüdigkeit ein Fremdwort.

Unsere Art der Selbstverwaltung erfordert Überlegungen zu gemeinsamen Organisationsformen und Verantwortlichkeiten. Eine faire Arbeitsteilung ist ebenso notwendig wie eine gerechte Verteilung der Früchte. In den Anfängen wurde das Kollektiv klar in den Vordergrund gestellt, persönliche Aspekte waren zweitrangig. Heute versuchen wir, auf die Bedürfnisse jeder einzelnen Person zu achten und darauf, was sie zum Kollektiv beitragen möchte. Die Zahl der Leute ist gestiegen, die Orte sind vielfältig, drei Generationen aus zehn verschiedenen Ländern leben unter einem Dach, das setzt Energien frei und es braucht viel Zeit, Raum und Kraft, um das Miteinander zu leben und das Erlebte immer wieder zu hinterfragen. In einem Orchester sagt man, dass Einklang die grösstmögliche Reibung auf kleinstmöglichem Raum sei. Elke

Befreundete Projekte

Auf der Suche nach neuen, alten Wurzeln

Longo maï unterstützt seit jeher kollektive Projekte an verschiedensten Orten, die eine ähnliche Lebensphilosophie haben. Oft entwickeln sich über Jahre hinweg enge Freundschaften.

«L' Albertine» ist ein Beispiel für experimentelle Wiedereroberung eines phantastischen Weinbergs durch Menschen, die sich nach Verbindungen und Verankerungen sehnen.

2019 wird «L' Albertine» gegründet, ein Verein und ein 300 m² grosser Gemeinschaftsraum: Eine ehemalige Spinnerei am Ufer des Flusses Hérault. Es gibt dort mehrere Werkstätten und viele Werkzeuge sowie einen zentralen Raum für alle möglichen Vorhaben, wie z.B. Bauprojekte, eine Mechanikwerkstatt, Treffen, Konzerte, Filmvorführungen, Partys etc. Im September 2019 kelterten die Leute in der Albertine erstmals Wein mit Trauben aus der Ebene. Es wird ein Weinkeller eingerichtet und mit der Ausrüstung desselbigen begonnen. Im Frühjahr 2020 erhält man die (fast) einzige Weinbergspazelle des Tals zurück. Seitdem wird ein Grossteil des produzierten Weins für drei Euro pro Liter verkauft: Ein bescheidener Preis, damit kulturelle, unabhängige und alternative Vereine Naturwein guter Qualität anbieten und die Erlöse aus dem Verkauf optimal zur Finanzierung ihrer Projekte nutzen können. In den Cevennen wurde überall Wein angebaut, und nach der kleinen Blattlaus,



Gemeinsames Anpacken beim Einrichten des Weinkellers

die Ende des 19. Jahrhunderts die europäischen Rebsorten vernichtete, waren hauptsächlich amerikanische oder Hybriden gefragt. Die Menschen bauten diese inmitten der restlichen Pflanzungen an: Obstbäume, Gemüseanbau auf den besten Bänken, Maulbeeren für die Seidenraupe sowie

Kastanien- und Olivenbäume, die trockener und wärmer lagen. Von jedem Weiler, jedem Dorf, jeder Familie wurde Wein gekeltert. Doch eines Tages verbot ein Gesetz (das immer noch in Kraft ist!) diese Rebsorten und den aus diesen hergestellten Wein, weil sie «schlecht», «unrein beim Verzehr» und «ausser Mode» seien.

Cui bono

Doch dahinter könnte ein ganz anderer Grund stecken: Die hohe Krankheitsresistenz dieser hybriden Rebsorten machte den anfälligen Klonen der Weinreben, die ihrerseits die Pflanzenschutzindustrie in Schwung gebracht hatten und im Rest des Landes zu Milliarden gepflanzt wurden, zu viel Konkurrenz. So sind die Weinreben in den Cevennen fast völlig verschwunden und es gibt nur noch Monokultur süsser Zwiebeln. Dennoch bauen in den oberen Lagen des Tals einige Unverbesserliche weiterhin Wein an. Die Voraussetzungen für einen qualitativ hochwertigen

Anbau von Wein sind hier gegeben. In den Weinbergen des Piemonts und vor allem in der Ebene bekommen die Winzer und Landwirte die Folgen des Klimawandels zu spüren: Nach einem zu frühen Frühling verursachen die Fröste im April verheerende Schäden; im August sterben die Reben wie eine Eidechse, wenn die Bodentemperatur 60 Grad erreicht und ein enormer Wasserstress herrscht. In den Cevennen ist dies nicht der Fall. Kaum bewässert, müssen sich die Reben Wasser und Nährstoffe tief aus dem Boden holen, und erlangen so den typischen Charakter und das Aroma. Longo maï half dem kleinen Kollektiv zwei Hektar Terrassenland in der Gemeinde Val-d'Aigoual zu erwerben, um dort möglichst widerstandsfähige und angepasste Reben zu pflanzen, aber auch um Wege und Mittel zum Anbau und Weinherstellung wiederzuentdecken oder neu zu erfinden. Die Gruppe sieht alle seine Aktivitäten als Momente des Austauschs und der Begegnung mit Kindern, Jugendlichen und weniger jungen, erfahrenen und unerfahrenen Personen sowie Menschen mit Einschränkungen, Neugierigen, Begeisterten. Die Idee ist, soziale Netzwerke in einer Region zu schaffen, in der sich die Gemeinden nicht um soziale Probleme kümmern oder nur über sehr geringe Mittel verfügen, um Räume für Kultur und Zusammenleben anzubieten.

Genau dies ist auch ein Anspruch von Longo maï!

Lucile

Frankreich

Beharrliche Zivilcourage

Die Longo maï-Kooperativen sind offene Orte, an denen junge Menschen praktische Erfahrungen sammeln können, aber auch Raum und ein offenes Ohr für den Austausch ihrer kritischen Ideen und Engagements finden. Wir stehen in regen Austausch mit Gruppen, die sich gegen umweltschädliche und der Bevölkerung aufgezwungene Grossprojekte einsetzen.

Im Departement Meuse, etwa eineinhalb Kilometer südlich der Dorfmitte, entsteht auf freiem Feld das Atomülllager Bure. Seit 2000 untersucht die französische Atomüllbehörde die Eignung des 130 Meter mächtigen Tonsediment-Stocks, der sich hier erstreckt. Sowohl ANDRA¹ als auch die örtliche Regierung versuchen mit massiven Finanzzuweisungen dem Widerstand der Bevölkerung in der einwohnerarmen und strukturschwachen Region vorzubeugen. Neben französischen Umweltschützer*innen gegen das Projekt gibt es aber auch in benachbarten Ländern wie Deutschland seit Jahren lautstarke Proteste. Ein vielfältiges Aktivist*innen-Netzwerk, an dem auch das Kollektiv «die Säerinnen» teilnimmt, leistet hartnäckig Widerstand. Mit den «Säerinnen» verbindet uns eine langjährige Freundschaft. Seit 2020 bewirtschaftet dieses Kollektiv kämpfender Gemüsebauern ein drei Hektar grosses Stück Land in der Nähe der Bahntrasse, auf welcher der

Atomüll in das Endlager gebracht werden soll. Das von den Säerinnen produzierte Gemüse und Brot wird lokal in Form vorbestellter Warenkörbe oder zu freien Preisen im kollektiven Haus «Augustine» verkauft. Im Haus «Augustine» betreiben sie auch einmal pro Woche eine Dorfkantine. Das Kollektiv verbindet auf diese Weise den Anti-Atom-Kampf, ökologischen Garten- und Ackerbau sowie die Wiederbelebung einer ländlichen Gegend. Neben den Säerinnen sowie mehreren befreundeten Kollektiven und Organisationen wie z.B. die Bauernvereinigung «Confédération Paysanne» und viele andere sind fünf Personen der Longo maï-Kooperative Grange Neuve in dem Organisationsteam der «Rencontres des Luttes Paysannes et Rurales»² aktiv, die vom 26. August bis 3. September 2023 in der Nähe von Bure stattfinden werden. Verschiedene Anliegen und Ziele haben zur Veranstaltung dieses politischen und festlichen Treffens motiviert.

Zielsetzungen

- Die Vielfalt der Kämpfe im ländlichen Raum visualisieren, um den Austausch zwischen den einzelnen Gruppen zu erleichtern und Kontroversen zu klären.
- Aufzeigen bäuerlicher Alternativen, die von verschiedenen Kollektiven erprobt werden, um Schwierigkeiten und Hindernisse aufzuarbeiten und somit das Bestehen von existierenden Kollektiven langfristig zu festigen.
- Vor dem Hintergrund der zunehmenden Polizeirepression und des geplanten Ausbaus der Atomkraft ist es uns ein besonderes Anliegen, den lokalen Widerstand gegen das Projekt CIGEO³ zu stärken, indem die Beziehung zu den Einwohner*innen und Verbündeten ausgebaut und zu neuen Ansiedlungen ermutigt wird.

Am ersten Wochenende stehen Vorstellung der lokalen Kämpfe sowie die Thematik des bäuerlichen Saatguts im

Mittelpunkt. Von Montag bis Freitag sollen in vier Veranstaltungszelten Workshops, runde Tische, Workcamps und Konferenzen stattfinden, die sich mit der Realität und den Schwierigkeiten der bäuerlichen Bewirtschaftung sowie dem Widerstand in verschiedenen Regionen und Epochen befassen. Das Treffen wird mit einer Demonstration einen besonders würdigen Abschluss finden und natürlich mit einem Fest ausklingen. Helfende Hände beim Auf- und Abbau sind jederzeit herzlich willkommen.

Ein grosses selbstverwaltetes Zeltlager wird auf einer Wiese in der Nähe des Grundstücks der Säerinnen errichtet. In einem «transnationalen» Veranstaltungszelt gibt es Beiträge auf Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Deutsch, Italienisch und Arabisch. Wieder ein anderes Zelt bietet Raum für spontane Gespräche.

Mehrere freie Radiosender und Medien sind vor Ort und berichten von der Veranstaltung; natürlich darf das mobile Studio von Radio Zinzine, dem von Longo maï betriebenen Radiosender, nicht fehlen. Jeden Abend sind Live-Darbietungen, Konzerte und Filme vorgesehen.

Wir hoffen, viele von Euch dort zu treffen!

Cécile

¹ Agence nationale pour la gestion des déchets radioactifs (Nationale Agentur für radioaktive Abfälle)

² «Treffen bäuerlicher und ländlicher Kämpfe»

³ Centre de stockage des déchets radioactifs en couche géologique profonde (Zentrum zur Lagerung radioaktiven Abfalls in tiefen geologischen Schichten)

Zeitgeist: 50 Jahre Longo mai

Rückblick nach vorn



Als Schäfer beobachtet Albert junge Lämmer auf ihrem Sprung ins Leben.

Als Mitstreiter der Hydra Basel und Gründungsmitglied sowie Schäfer von Longo mai hat mich die Redaktion der «Nachrichten aus Longo mai» angefragt, etwas zu 50 Jahren Longo mai zu schreiben. Ein unmögliches Unterfangen, dieses Abenteuer zusammenfassen zu wollen. Darum beschränke ich mich auf drei wesentliche Momente.

1968 – Auf der Rückreise vom Prager Frühling trifft Rémi in Wien auf der Suche nach einem Jugendtreffpunkt

Jakob. Rémi, ein 35-jähriger Franzose, der sich aktiv gegen die Kolonialkriege Frankreichs in Algerien und Marokko engagiert hatte; Jakob ein junger Wiener Student, seine Mutter war Künstlerin und sein Vater ein französischer Widerstandskämpfer. Aus dieser zufälligen Begegnung entsteht die Gruppe Spartakus, die sich gegen Neonazis zur Wehr setzte und für die Öffnung der geschlossenen Erziehungsheime engagierte. Später gesellt sich zu ihr in der Schweiz die Gruppe Hydra, welche sich für die Rechte der ausgebeuteten Lehrlinge einsetzte.

1973 – Gemeinsam starten wir im Frühling die erste Pioniersiedlung in der Provence, die wir Longo mai («es möge lange dauern» auf Provenzalisch) nennen. Dank einer grossen Erbschaft von Thomas und Nicky Busch aus Basel können wir einen 300 ha grossen Hügel in der Nähe von Forcalquier kaufen. Mit Pferd und Wagen ziehen wir anschliessend durch die Schweiz und verkaufen Lavendel, um zusätzliche Mittel für den Erwerb einer Schafherde und eines Traktors zu finden. Mit einem grossen Fest auf dem Münsterplatz in Basel 1974 legen wir die

Basis für den Förderverein Pro Longo mai, der uns auch heute noch dank Ihrer Spenden erlaubt, unsere verschiedenen Projekte zu realisieren. 2023 – Unseren 50. Geburtstag werden wir natürlich diesen Sommer mit verschiedenen Festen und Ereignissen mit unseren Freundinnen und Freunden in und um unsere Kooperativen herum ausgiebig feiern. Gleichzeitig wünsche ich mir, dass wir gemeinsam die Zeit und den Mut finden, unsere Vergangenheit kritisch zu beleuchten. Dafür wäre es sicher sinnvoll, Soziologen und Historiker einzubeziehen und uns mit anderen auszutauschen, die sich ebenfalls auf kollektive Abenteuer eingelassen haben. Unsere Geschichte kann man nur richtig verstehen, wenn sie im damaligen Kontext betrachtet wird.

Mai 68 und die Zeit danach bedeuteten für uns die Befreiung von alten Normen und starren Strukturen. Wir wollten die Welt aus den Angeln heben, setzten alles auf die Gruppe und erprobten Formen der Selbstverwaltung. Es war eine Epoche der grossen Freiheiten in allen Lebensbereichen. Aber wie eine Freiheit leben, für die es kein Rezept gibt? Wie demokratisch und egalitär waren unsere

informellen Entscheidungsstrukturen? Wie sind wir mit Gewalt umgegangen? Wie stand es um die Gleichberechtigung der Geschlechter? Wie hielten wir es mit der Sexualität? War sie wirklich so frei, wie sie deklariert wurde? Wie haben das unsere Kinder erlebt? Viele waren mit diesem Leben in der Gruppe glücklich, andere haben uns mit zum Teil massiven Vorwürfen konfrontiert. Sie fordern heute Antworten ein, die uns schwerfallen. Gemeinsam wollen wir Wege finden, um in einen neuen Dialog zu treten und Vertrauen zurückzugewinnen. Es geht mir darum, dass die verschiedenen Generationen ohne Altlasten der Vergangenheit in die Zukunft schauen können. Dazu gehört ein kritischer Rückblick unsererseits.

Ausblick – Einige aus der Gründergeneration sind bereits gestorben, andere haben sich von Longo mai gelöst. Gleichzeitig sind immer Neue dazugestossen. Das Engagement von Longo mai für eine gerechtere Welt und gegen die Zerstörung der Umwelt durch die ausser Kontrolle geratene Industriegesellschaft ist dringender denn je! In diesem Sinn wünsche ich der jungen Generation viel Mut und ich wünsche mir, dass sie auch auf Ihre Unterstützung aus der Schweiz zählen kann.

50 Jahre Longo mai – ein Grund zum Feiern und zur Besinnung.

Albert

Ukraine

Zukunftsvisionen in Kriegszeiten

Der Krieg in der Ukraine geht weiter, wir wissen nicht, wann er aufhört, aber wir wollen auch künftig in unserer schönen Region Transkarpatien leben.

Viele Ukrainer und Ukrainerinnen sind aus ihren Regionen geflohen, doch wir bleiben vor Ort, auch wenn wir uns einer schwierigen Realität stellen müssen. Glücklicherweise können wir auf die tatkräftige Hilfe der anderen Longo mai-Kooperativen zählen. Es hat sich eine Unterstützungsgruppe gebildet, in der sich Leute aus allen Kooperativen zusammenfinden, um intensiv über diese schwierige Situation und intelligenten Beistand nachzudenken, denn in vielerlei Hinsicht gibt es äussere Einwirkungen, die nur schwer zu begreifen sind.

Die Diskussionen und mitunter gar Meinungsdivergenzen zwischen den verschiedenen Mitgliedern von Longo mai über die richtige Strategie in einem vom Krieg betroffenen Land, halten uns nicht davon ab, sehr konkrete Aktivitäten durchzuführen, um die offensichtlichsten Wunden zu lindern. Die Lebensbedingungen verschlechtern sich mit der Ungewissheit über ein Ende des Konflikts. Obwohl viele Menschen die ansteigenden Lebenshaltungskosten und die Angst, andere Männer, andere Verwandte an die Front gehen zu sehen, schier verzweifeln lässt, hindert uns dies nicht daran, in unserem Elan von Solidarität fortzufahren. Neben den landwirtschaftlichen Tätigkeiten stell-

ten wir die Aufnahme von Flüchtlingen ins Zentrum unserer Aufgaben. Den Geflüchteten zu helfen, um die unmittelbaren Bedürfnisse wie Sicherheit, Nahrung, Heizung, Hygiene, Ruhe und Zuhören zu befriedigen, erschienen uns eine Selbstverständlichkeit. Auch dank Ihrer, liebe Leserinnen und Leser, so grosszügigen Unterstützung in den letzten Monaten, konnten wir auf die Notsituation der Schwächsten rasch und angemessen reagieren. Während wir etwa 40 Personen, die ihre Häuser und die Hoffnung auf eine Rückkehr in ihre von Russland besetzten Gebiete verloren haben, Zuflucht und Verpflegung bieten, erhalten wir weiterhin Anfragen von Leuten, die nach einer langfristigen Unterkunft suchen. Es fehlt an Räumen, die für längere Perioden, beispielsweise sechs Monate, zur Verfügung stehen.

Gemüseproduktion als Rettungsanker

In der Zwischenzeit bieten wir den Leuten, die hier untergebracht sind, Gruppenaktivitäten an, um zu verhindern, dass Depressionen die Oberhand gewinnen. Mit der Unterstützung von Sozialarbeiter*innen und Psycholog*innen versuchen wir, den Stress durch psychosoziale Interventionen zu bewältigen. Gemeinsames Kochen oder das Bemalen von Oster-



Anastasia, Geflüchtete aus Berdjansk mit ihrer Familie

eiern können bei der Traumata-Arbeit sehr hilfreich sein. Ebenfalls in diese Richtung geht unser Vorhaben, eine landwirtschaftliche Genossenschaft mit einheimischen Bauern und Bäuerinnen sowie Flüchtlingen zu gründen. Die Idee, Produktionsmittel gemeinsam zu nutzen, scheint uns eine kluge Reaktion auf diesen Konflikt zu sein. Es handelt sich um einen langfristi-

gen Prozess, der uns alle betrifft. Wir wollen gesunde Lebensmittel produzieren, ohne dabei den Boden oder die Biodiversität zu schädigen. Zu diesem Zweck hat uns Nutsia, eine 85-jährige Dorfbewohnerin, bereits ihr landwirtschaftliches Grundstück in der Dorfmitte zur Verfügung gestellt und wir sind dabei, den Boden zur Errichtung von Gewächshäusern vorzubereiten. Die Gemüseproduktion wird es uns nicht nur erlauben, gutes Gemüse zu geringen Kosten zu essen, sondern auch den Flüchtlingen in unserem Dorf die Möglichkeit bieten, im Garten zu arbeiten und ihren Kopf von den Nachrichten in Endlosschleife freizubekommen.

«Wir wohnten in Berdjansk, einem kleinen Badeort am Asowschen Meer, in der Region Cherson. Wir mussten mit meinem Mann und unseren beiden kleinen Kindern im Alter von anderthalb und vier Jahren fliehen. Wir entgingen dem Schlimmsten, konnten aus dem von Russland besetzten Gebiet fliehen. Jetzt haben wir dank Longo mai das Glück, in der Notunterkunft in Nischnje Selischtsche in Sicherheit zu sein».

In der Region gibt es viele Gemüsebetriebe, doch leider produziert niemand biologisch. Wir halten es für wichtig, sinnvolle Aktivitäten vorzuschlagen, kleine Gesten wie bspw. das Aussäen von Samen, denn auch wenn der Konflikt andauert, wollen wir trotz allem Lebensperspektiven anbieten. Selbst wenn es mitunter schwerfällt, sich immer wieder aufs Neue zu motivieren und gegen die Erschöpfung anzukämpfen, werden wir in unseren Bemühungen nicht nachlassen.

Oreste

Schweiz

Emsiger Betrieb auf dem Hof!

Auf dem Hof Montois sind wir gut mit den typischen saisonbedingten Arbeiten beschäftigt, aber auch mit allem, was sich um uns herum bewegt: Feministischer Streik, Kampf gegen die Geothermie und natürlich die Organisation des Festes zum 50-jährigen Bestehen von Longo mai. Der wechselhafte Frühling passt gut zum Montois. Zartes Gras, Schneegestöber und Regenbogen, Knospen im Festgewand und plötzlich bricht das ganze Leben aus. Ein neues Gewächshaus beherbergt nun Setzlinge und Sommergemüse mit all dem Platz, den sie brauchen. Aber auch über den eigenen Gartenzaun hinweg sind die Leute vom Hof Montois engagiert. Zwei unserer Mitglieder beteiligen sich aktiv an der Organisation des feministischen Streiks vom 14. Juni für den Kanton Jura. An jedem vierzehnten des Monats wird eine Veranstaltung organisiert, um die Jurassier*innen zu sensibilisieren und sie zur Teilnahme an diesem Streik zu ermutigen. Wir stellen nämlich fest, dass sich die rechtliche Lage der Frauen seit dem Feministischen Streik 2019 kaum verbessert hat, in einigen Bereichen gibt es sogar Rückschritte. Zum Beispiel führte das AHV-Referendum dazu, dass das Renteneintrittsalter für Frauen von 64 auf 65 Jahre angehoben wurde. Auf lokaler Ebene sind wir auch von dem geplanten Tiefengeothermieprojekt in der Gemeinde Haute-Sorne betroffen. Die Region birgt zahlreiche Risiken in sich, die von den Projektentwickler*innen stark unterschätzt werden. Weit aus kleineren Projekten in Basel und St. Gallen lösten bereits Erdbeben der Stärke 3,4 und 3,6 auf der Richterskala aus, die Risiken für das Projekt im Jura

(dreissigmal grösser) sind also enorm, zumal es sich um ein Karstgebiet voller Hohlräume handelt, die durch die Erschütterungen absinken könnten. 400 000 m³ Wasser sollen in 5 km Tiefe gepresst werden, um die hydraulische Frakturierung durchzuführen. Dieser Wasserbedarf ist irrsinnig hoch, während wir wiederholt beunruhigende Trockenheit erleben. Das Grundwasser und die landwirtschaftlich genutzten Böden sind ausserdem von Verschmutzung durch all den Schlamm, der für das Bohrloch entsorgt werden muss, bedroht. Wirtschaftliche und ökologische Folgen wären katastrophal. Die Stromproduktion und ein effektiver Ertrag sind dabei noch nicht einmal garantiert, da es sich um ein Versuchsprojekt handelt. Die Einwohner*innen vom Hof Montois verfolgen diesen Kampf und beteiligen sich an den zahlreichen Aktionstagen, die im gesamten Jura gegen das Projekt durchgeführt werden.

Zudem wurde in Undervelier von Frauen eine Percussiongruppe gegründet, darunter auch einige Leute vom Hof Montois. Die Trommeln dienen zur stimmungsvollen Animation all jener Kämpfe, die uns am Herzen liegen. Schliesslich bereiten wir voller Elan den «Tag der offenen Tür» am 8. Juli mit einem schönen Fest vor, welches anlässlich des 50-jährigen Bestehens von Longo mai geplant ist. Verschiedene Stände werden die Aktivitäten vom Montois und die von Longo mai im Allgemeinen vorstellen und Möglichkeiten bieten, die Kooperative zu besichtigen. Musik, Puppentheater und verschiedene Überraschungen erwarten Sie vor Ort und wir freuen uns darauf, Sie begrüssen zu können. Auf dass es «lange dauern möge!». Sylvia

Mit einem Testament die Zukunft gestalten

Mit einer Erbschaft oder einem Legat an die Stiftung Longo Mai können wir kommenden Generationen helfen, langfristige Projekte in Longo mai zu verwirklichen, die nicht durch die laufenden Einnahmen finanziert werden können. Dazu gehört der Kauf von Land und Wald, um Bodenspekulation zu verhindern und eine Grundlage für ein gemeinsames, naturnahes Leben zu schaffen. Die Stiftung wurde im Jahr 2006 gegründet, sie ist gemeinnützig und nimmt ausschliesslich Erbschaften und Legate entgegen. Diese sind steuerfrei.

Bestellen Sie unseren neuen Leitfaden mit dem Titel «Vielfalt säen, Zukunft ernten» über die genauen Zielsetzungen der Stiftung und die Vorteile eines Testaments.

Stiftung Longo Mai, St. Johannis-Vorstadt 13, Postfach, CH-4001 Basel
Tel. +41 (0) 61 262 01 11, E-Mail: stiftung.longomai@gmx.ch

Impressum

Nachrichten aus Longo mai erscheinen 3x jährlich
Redaktion: Elke Furet, Babette Stipp
Druck: Ropress, Zürich
Longo mai, Postfach, CH-4001 Basel
Tel.: +41 (0) 61 262 01 11
IBAN CH61 0900 0000 4000 0017 9
info@prolongomai.ch, www.prolongomai.ch

Le Montois 1, CH-2863 Undervelier
Tel. +41 (0) 32 426 59 71
Grange Neuve, F-04300 Limans
Tel.: +33 (0) 4 92 73 05 98

Hof Ulenkrug, Stubbendorf 68,
D-17 159 Dargun
Tel.: +49 (0) 39 959 23 881

Hof Stopar, Lobnik 16, A-9135 Eisenkappel
Tel.: +43 (0) 42 388 705

Mecklenburg

Nicht auf Sand gebaut!



Werden die denn nie fertig?

Für die am Hof lebenden 29 Leute, all die Tiere und diversen Besucher*innen sind viele Baustellen vonnöten. Zum Teil sind es Reparaturen, doch viele Projekte zielen auf den Ausbau und Verbesserung unserer Infrastruktur, um den Bedürfnissen heranwachsender und alternder Bewohner*innen sowie den Herausforderungen durch die Klimakrise gerechter zu werden.

Über den Bau eines altersgerechten Häuschens berichteten wir bereits an dieser Stelle. Seit Sommer 2022 steht die Gebäudehülle inklusive Isolierung; Fenster, Haustür und Stromleitungen kamen im letzten Herbst dazu. In den kommenden Wochen sind die Erdarbeiten auf dem Programm, damit Trinkwasser, hofeigene Fernwärme nebst Strom dorthin gelangen und Regen- sowie Abwasser abgeleitet werden können. Ende September 2023 ist eine intensive zweiwöchige Bauzeit mit rund 25 Wandergesell*innen des «Freien Begegnungsschachtes» (auch «Elefanten» genannt) geplant. Sie veranstalten ihren Jahreskongress auf dem Hof Ulenkrug. Tischler*innen und Zimmer*innen übernehmen Innenausbau und Anfertigung der Terrasse des Häuschens. Da die Elefanten-Handwerker*innen nicht alle gleichzeitig dort schaffen können und noch viel mehr Gewerke abdecken, nehmen wir weitere (Dauer-)Baustellen mit ihnen in Angriff.

Der Teufel steckt im Detail

Beim Vereinshaus stehen mehrere Projekte auf dem Programm. Die beiden grössten sind der Bau eines Balkons mit Aussentreppe an der Ostseite und der Einbau einer Zwischendecke über dem Grundofen-Raum. Die neue Aussentreppe ermöglicht den Zugang zu unserem schönen, sonnendurchfluteten Saal, ohne durch die Wohnbereiche des Gebäudes laufen zu müssen. Gerade bei Nutzung durch externe Gruppen ist somit mehr Ruhe gewährleistet. Ansonsten gibt es mit Fundamentsanierung, Maschinenreparaturen, Treppengestaltung usw. mehr als genug zu tun. Auf das denkmalgeschützte «Alte Haus» aus dem 19. Jahrhundert legen wir unseren Baufokus dann in den kommenden Jahren. Das Gebäude ist komplett sanierungsbedürftig, denn seit dem Kauf des Hofes Ulenkrug durch Longo mai 1995 wurden nur kleine bauliche Veränderungen und Verbesserungen durchgeführt. Das «Alte Haus» beherbergt unsere Küche, den Ess- und Versammlungsraum, unsere Büros sowie einige private Zimmer. Gemeinsam mit Architektinnen und Fachplaner*innen entwerfen wir derzeit die Um- und Ausbaupläne. Unsere wichtigsten Ziele sind die Stabilisierung des Dachstuhls, die Schaffung von neuem Wohnraum durch den Ausbau des Dachgeschosses, Isolation des Gebäudes und der barrierefreie Zugang zum Erdgeschoss. Ausserdem muss die gesamte Haustechnik erneuert werden, da Heizung, Elektrik und Sanitär marode sind. Beim Wasserverbrauch wollen wir neue Wege gehen. Im Haus sind Trocken-toiletten geplant und wir überlegen, wie wir Teile des Grauwassers für den Garten nutzen können. Auch möchten wir möglichst ökologisch bauen und planen mit der Nutzung von selbst geschlagenem und gesägtem Holz aus unserem gepachteten Wald. Doch bevor es losgehen kann, müssen wir noch viele Detailfragen klären. In den kommenden Monaten reichen wir den Bauantrag ein, stellen uns den Finanzierungsfragen und hoffen, dass bald der Startschuss gegeben werden kann.

Kathrin



Pro Longo mai auf Facebook

Seit Anfang des Jahres betreiben wir von Pro Longo mai eine Facebook-Seite. Lange hatten wir uns mit der Frage auseinandergesetzt, ob die Zielsetzungen von Longo mai betreffend einer nachhaltigen Entwicklung in der Landwirtschaft, globaler Solidarität und einer «Entschleunigung» der Welt vereinbar sind mit der Nutzung von börsendotierten Unternehmen wie Facebook. Obwohl wir uns weiterhin diese kritischen Fragen stellen, beschlossen wir pragmatisch, die

Informationsplattform verantwortungsbewusst für unsere Anliegen zu nutzen. Somit können Sie auf unserer Facebook-Seite Informationen zu unseren Anlässen, Hintergrundartikel zu Themen wie Saatgut oder der Hilfe für die Ukraine finden. Kurze Videobeiträge geben Einblick in den Alltag auf unseren Kooperativen.

Wir laden Sie herzlich ein, die Facebook-Seite zu besuchen, zu kommentieren oder auch mit uns über diesen Kanal zu kommunizieren.

